

Pädagogisches Konzept



Stand der Erstellung: Oktober 2023
Stand der Überarbeitung: Dezember 2023

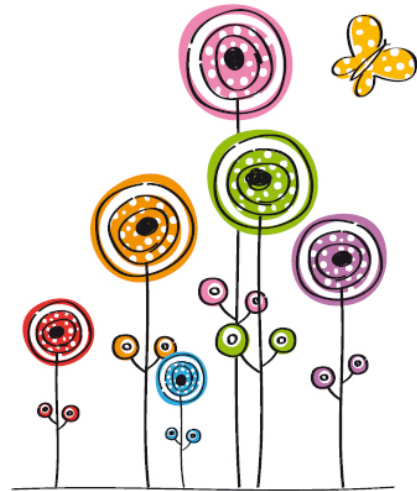
Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4	
1	Strukturqualität- Organisatorische Rahmenbedingungen der Betreuungseinrichtung	5
1.1	Situationsanalyse - Allgemeine Daten	5
1.2	Öffnungszeiten	5
1.3	Schließtage/ Schließzeiten	5
1.4	Aufnahmemodalitäten	5
1.5	Gruppenformen	5
1.6	Räumlichkeiten	5
1.7	Spielbereiche und deren Ausstattung	6
1.8	Möglichkeiten für Ausgänge	6
2	Gestaltung des Tages	6
2.1	Exemplarischer Tagesablauf – Kinderzimmer/Gruppenraum	6
2.2	Phasen des Kindergartenalltag	7
2.2.1	Orientierungsphase	7
2.2.2	Konzentrationsphasen	7
2.2.3	Erholungsphasen	7
2.2.4	Ausklangphase	7
2.2.5	Übergänge	7
3	Personelle Aspekte des Kindergartens	8
3.1	Personal und deren Funktionen	8
4	Orientierungsqualität- Das Leitbild der pädagogischen Arbeit	8
4.1	Unser Bild vom Kind	8
4.2	Die Rolle der Betreuungspersonen	9
4.3	Fundamente unserer täglichen Bildungsarbeit	9
4.3.1	Reformpädagogische Ansätze	9
4.4	Umsetzung der pädagogischen Bildungsarbeit in unserer Einrichtung	11
4.4.1	Individualisierung und Differenzierung	11
4.4.2	Ganzheitlichkeit und lernen mit allen Sinnen	11
4.4.3	Empowerment	12
4.4.4	Lebensorientierung	12
4.4.5	Inklusion und Diversität	12
4.4.6	Geschlechtssensibilität	13
4.4.7	Sachrichtigkeit	13
4.4.8	Partizipation	13
4.4.9	Transparenz	13
4.4.10	Bildungspartnerschaft	13
5	Der Bundesländerübergreifende BildungsRahmenPlan und dessen Umsetzung in unserer Bildungseinrichtung	13
5.1	Planung der pädagogischen Arbeit	13
5.2	Aufbau und Inhalt des Entwicklungsportfolios	14
5.3	Die Bildungsbereiche als Basis für die Entwicklungsdokumentation	15
5.4	Emotionen und soziale Beziehungen	15
5.5	Ethik und Gesellschaft	15
5.6	Sprache und Kommunikation	16
5.7	Bewegung und Gesundheit	16
5.8	Ästhetik und Gestaltung	17
5.9	Natur und Technik	17
5.10	Werte leben, Werte bilden – Wertebildung im Kindergarten	18
6	Prozessqualität – Die konkrete Umsetzung der pädagogischen Prinzipien	19
6.1	Eingewöhnung	19
6.2	Gestaltung der Mahlzeiten	19
6.3	Gestaltung der Ruhezeit	20

6.4	Feste & Feiern, Brauchtum und Tradition	20
6.4.1	Erntedank	20
6.4.2	Martinsfest	20
6.4.3	Nikolaus	20
6.4.4	Weihnachten	21
6.4.5	Fasching	21
6.4.6	Ostern	21
6.4.7	Sommerfest	21
6.4.8	Geburtstage	21
6.5	Ausflüge/ Ausgänge	21
6.6	Das letzte Jahr in der elementarpädagogischen Bildungseinrichtung	21
6.6.1	Soziale Schulfähigkeit	22
6.6.2	Emotionale Schulfähigkeit	22
6.6.3	Körperliche Schulfähigkeit	22
6.6.4	Geistig-kognitive Schulfähigkeit	22
6.6.5	Die Bedeutung Maria Montessoris in unserer Begleitung zur Schulfähigkeit	22
6.7	Kompetenzen im letzten Jahr in der elementarpädagogischen Bildungseinrichtung	23
6.7.1	Selbstkompetenz oder personale Kompetenz	24
6.7.2	Sozialkompetenz oder sozial-kommunikative Kompetenz	24
6.7.3	Sachkompetenz	24
6.7.4	Lernmethodische Kompetenz	24
6.7.5	Metakompetenz	25
7	Interne Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit	25
8	Quellenangaben	26

Einleitung

„Jedes Kind ist wie eine Blume:
Es braucht viel Licht, viel Vertrauen und
viel Zeit, um aufzublühen.
Wir Erwachsenen sind wie Gärtner:
Wir hegen und pflegen die Knospen,
bis sie zur Entfaltung kommen.
Was für eine wunderbare Aufgabe,
die uns der Schöpfer da übertragen hat.“



Herman Gmeiner

Für uns als Team bedeutet Kinder- „Garten“, die uns anvertrauten Kinder wie Blumen zu pflegen und zu nähren, sie zu wärmen und zu schützen, in sie hineinzuhören und zu beobachtendgeduldig zu warten und sich am Wachstum zu erfreuen.

1 Strukturqualität- Organisatorische Rahmenbedingungen der Betreuungseinrichtung

1.1 Situationsanalyse - Allgemeine Daten

Name: Betriebskindergarten Landeskrankenhaus Rankweil

Anschrift: Valdunastraße 16, 6830 Rankweil

Telefon: 05522 403-4210

E-Mail: kindergarten@lkh.at

Erhalter: Vorarlberger Krankenhaus-Betriebsges.m.b.H, LKH Rankweil

Ansprechperson: Verwaltungsdirektor LKH Rankweil, Mag. Michael Saxenhammer, MBA

Telefon: 05522 403- 0

E-Mail: office@lkh.at

Pädagogische Leitung: Petra Höhle

E-Mail: petra.hoehle@lkh.at

1.2 Öffnungszeiten

Ganzjährig von Montag bis Freitag von 06:45 – 17:45 Uhr

1.3 Schließtage/ Schließzeiten

Der Betriebskindergarten ist an allen gesetzlichen Feiertagen und einen Tag für den Betriebsausflug geschlossen, sowie zwischen Weihnachten und Neujahr, wenn die Gruppengröße weniger als drei Kinder beträgt.

An folgenden Tagen schließt der Betriebskindergarten um 12:00 Uhr:

- 24.12.
- 31.12.
- Faschingsdienstag und
- Karfreitag

1.4 Aufnahmemodalitäten

Das Besondere an unserem Betriebskindergarten ist, dass wir je nach Platzangebot ganzjährig Kinder aufnehmen können. Bedingung für die Betreuung im Betriebskindergarten, ist die Berufstätigkeit eines Elternteils im Landeskrankenhaus Rankweil. Bei Freiwerden eines Betreuungsplatzes lädt die Kindergartenleitung Familien aus der Warteliste zu einem Kennenlern-Besuch ein. Die Familien haben bei diesem Treffen die Möglichkeit die Räumlichkeiten und das Team kennen zu lernen sowie einen kleinen Einblick in den Kindergartenalltag zu erhalten. In einem gemeinsamen Gespräch wird das pädagogische Konzept vorgestellt und natürlich auf offene Fragen und Wünsche eingegangen. Abschließend werden die schriftlichen Anmeldeformalitäten erledigt.

1.5 Gruppenformen

1 Kleinkindgruppe mit Kindern im Alter von 18 Monaten bis 3 Jahren

1 Kindergartenruppen mit Kindern im Alter von 3-6 Jahren

1.6 Räumlichkeiten

- 1 Gemeinsame Garderobe
- 1 Waschraum mit Toiletten für Kleinkindgruppe und Kindergarten
- 1 Bewegungs-/ Schlafrum
- 1 Personal-WC
- 1 Gruppenraum
- 1 Büro
- 1 Speisezimmer mit Küchenzeile
- 1 Kinderzimmer
- 1 Lagerraum
- Garten mit Spielplatz

1.7 Spielbereiche und deren Ausstattung

Gruppenraum/ Kinderzimmer:

Die Räume sind dem Alter der Kinder entsprechend eingerichtet und mit unterschiedlichen Bereichen ausgestattet. Diese werden während des Kindergartenjahres entsprechend den kindlichen Interessen und pädagogischen Themen angepasst.

Schlaf/Bewegungsraum:

Dieser Raum wird für sportliche Aktivitäten sowie zum Schlafen und Ausruhen genutzt. Es stehen den Kindern unterschiedliche Materialien wie große Schaumstoffbausteine, Bälle, Stäbe, Tücher, Reifen, Springschnüre, aber auch eine Sprossenwand, eine Langbank, verschiedene Bodenmatten und ein Trampolin zur Verfügung.

1.8 Möglichkeiten für Ausgänge

Der nahe gelegene Wald bietet die Möglichkeit für Spaziergänge und Naturbeobachtungen. Gut fußläufig oder mit dem Bus ist auch der „Sunnahof“ erreichbar, der neben vielen Bauerhoftieren, Ställen und einem Hofladen auch einen Spielplatz bietet. Weiter nutzen wir den kindergarteneigenen Spielplatz sowie den Spiel- und Sportplatz in Rankweil. Auch Besuche in der Bibliothek finden regelmäßig statt.

2 Gestaltung des Tages

2.1 Exemplarischer Tagesablauf – Kinderzimmer/Gruppenraum

06:45 - 07:45 Uhr	Ankommen in der Kleinkindergruppe (= Sammelgruppe). Die Kinder werden individuell begrüßt und beim Verabschieden begleitet. Bei einem kurzem Tür- und Angelgespräch mit den Eltern werden Informationen über das Empfinden des Kindes eingeholt. Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit anzukommen.
07:45 Uhr	Öffnung des Gruppenraumes, Freispielphase
08:30 - 09:00 Uhr	Das mitgebrachte Frühstück wird gemeinsam eingenommen.
09:00 - 11:00 Uhr	Morgenkreis, pädagogische Arbeit: Der Morgenkreis ist ein freiwilliges Angebot mit einem Begrüßungsritual, jedes Kind wird noch einmal herzlich willkommen geheißen und abschließend über die folgenden Bildungsangebote informiert. Nun ist Zeit für kreatives Arbeiten, gemeinsames Singen und Musizieren, Bilder-, Sachbuchbetrachtungen, Gesprächsführung, individuelle Förderangebote sowie Bewegung oder ein Ausgang.
11:00 – 11:15 Uhr	Vorbereitungen für das Mittagessen und die Mittagsruhe
11:15 – 12:00 Uhr	Gemeinsames Mittagessen. Die Kinder decken den Tisch selbständig. Das Essen wird am Tisch in Schüsseln serviert, Getränke stehen ebenfalls bei Tisch zur Verfügung. Nach einem Tischspruch wählen die Kinder das Essen und nehmen es sich, mit Unterstützung, selbst. Nach dem Essen wird das Geschirr abgeräumt.
12:00 – 14:00 Uhr	Erste Abholphase, Zähneputzen und Erholungsphase für die Kinder die auch am Nachmittag betreut werden – Nach dem Mittagessen putzen alle Kinder begleitet die Zähne. Anschließend steht jedem Kind eine Matratze mit Decke und Polster zum Ausruhen oder Schlafen zur Verfügung.
14:00 – 14:30 Uhr	Zweite Abholphase, gemeinsame Nachmittagsjause.
14:30 – 16:30 Uhr	Sammelgruppe – Gemütlicher Ausklang des Tages mit Freispiel, Kleingruppenaktivitäten, Einzelförderung, Freispiel, Ausgänge.

16:30 Uhr Dritte Abholphase

16:30 - 17:45 Uhr Zweite Nachmittagsjause, Freispielphase und gemütlicher Tagesausklang.

2.2 Phasen des Kindergartenalltag

Der Kindergartenalltag wird von vielen Faktoren beeinflusst. Wir durchlaufen verschiedene Phasen, Phasen der Aktivität und Entspannung. Jede Phase ist für sich eine Besondere und benötigt gezielte Aufmerksamkeit, denn jedes Kind durchläuft diese Phasen unterschiedlich. Um trotz der individuellen Bedürfnisse eine Gesamtgruppe führen zu können, ist eine gut durchdachte Struktur notwendig.

2.2.1 Orientierungsphase

Die Orientierungsphase ist eine besondere Phase im Kindergartenalltag. Die Kinder kommen in den Kindergarten und verabschieden sich von den Eltern. Die Kinder werden in diesem Prozess von uns begleitet und unterstützt, indem individuell auf die Bedürfnisse des jeweils ankommenden Kindes eingegangen wird. Es wird Hilfestellung beim Ausschauen eines Spieles, ein persönliches Gespräch geführt, ein Buch gelesen oder einfach die Möglichkeit zum Anlehnen und Beobachten gegeben. Wichtig ist, genau zu beobachten, empathisch und feinfühlig zu sein und dieser Phase eine Struktur zu geben, die den Kindern ein Gefühl des Willkommen sein und Vertrauens verleiht.

2.2.2 Konzentrationsphasen

In diesen Phasen des Tages sind die Kinder besonders aktiv und aufnahmebereit. Sie setzen sich mit ihrer Umwelt auseinander, erweitern ihr Wissen und ihre Kompetenzen. Die genaue Beobachtung der Pädagoginnen ist entscheidend, um zu erkennen, wann die Kinder für ein neues Angebot offen sind, welches Thema im Fokus der Kinder steht. Besonderes Augenmerk legen wir darauf, dass die Spielprozesse in der Freispielphase nicht abrupt unterbrochen werden, die Kinder Zeit haben ihre begonnene Tätigkeit abschließen, bzw. zu einem Punkt zu bringen, wo zu einem späteren Zeitpunkt weitergearbeitet werden kann. Die pädagogischen Angebote sind gut geplant, dem Alter und Interesse des Kindes angepasst. Die Angebote werden mehrmals angeboten, damit alle Kinder in ihrem individuellen Interesse und Tempo teilnehmen können. Sinkt die Konzentrationsfähigkeit, wird Bewegung zum Ausgleich angeboten.

2.2.3 Erholungsphasen

Auf eine Konzentrationsphase, in der sich die Kinder mit erhöhter Aufmerksamkeit einer Tätigkeit gewidmet haben, folgt eine Erholungsphase. Auch in dieser Phase ist auf die einzelnen Entspannungsmethoden der Kinder zu achten. Manche Kinder brauchen Bewegung, andere ziehen sich zum Kuscheln und Bilderbuch anschauen zurück, eine weitere Möglichkeit ist auch, ein Spiel auszusuchen, welches schon ohne Anstrengung gespielt werden kann und durch das Wiederholen Entspannung schafft. Die genaue Beobachtung ist unerlässlich und Tag für Tag an die jeweiligen Bedürfnisse der Kinder anzupassen und flexibel.

2.2.4 Ausklangphase

Der Kindertag soll in Ruhe zu Ende gehen. Begonnene Tätigkeiten und Spiele können fertig gestellt bzw. gespielt werden, individuellen Interessen kann im Freispiel nachgegangen werden. In dieser Phase freuen sich die Kinder auf ihre Eltern und brauchen in der Zeit des Wartens manchmal besondere Zuwendung. Auch hier ist wieder empathisches Einfühlvermögen von uns besonders gefragt. Wir begleiten den Prozess von der Kindergartengemeinschaft zum Familienleben.

2.2.5 Übergänge

Wir legen besondere Aufmerksamkeit auf einen fließenden Kindergartenalltag. Wartezeiten sollten so gut als möglich nicht zustande kommen. Eine gut durchdachte Planung ist Grundvoraussetzung dafür. Die Rahmenbedingungen müssen gut überlegt und gegeben sein. Die Kinder brauchen die Zeit und Möglichkeit ihre Tätigkeit und ihr Spiel zu Ende bringen zu können. Es wird rechtzeitig auf die Veränderung aufmerksam gemacht. Sollte es dennoch zu Wartezeiten kommen, bietet sich hier die

Möglichkeit, schon bekannte vielleicht schon länger nicht mehr angebotene Lieder, Fingerspiele, Singspiel, etc. anzubieten, um die Zeit gut zu überbrücken.

3 Personelle Aspekte des Kindergartens

Wir sehen uns als familienergänzende und unterstützende Einrichtung, die liebevolle, kindgerechte und kompetente Bildungs- und Betreuungsangebote ermöglicht. Alle Mitglieder des Teams arbeiten aktiv an Weiterbildungsprozessen mit und sind für die Umsetzung der Ziele in ihrem Bereich verantwortlich. Im wöchentlichen Jour fixe werden pädagogische und administrative Themen besprochen und ausgetauscht. Die Pädagoginnen und Assistentinnen stehen täglich im verbalen und schriftlichen Informationsaustausch untereinander, sowie mit der Leitung. In regelmäßigen Abständen (1x monatlich) finden Teamsitzungen für das ganze Team statt. Gemeinsam werden organisatorische und pädagogische Themen, wie Festgestaltung, Ausgänge, Fallbeispiele etc. besprochen. Jedes Teammitglied ist eingeladen, sich aktiv an Prozessen zu beteiligen und sich mit Stärken, Vorschlägen und Ideen einzubringen. Gemeinsame Projekte und gruppenübergreifendes Arbeiten sind uns ein großes Anliegen.

Um tagesaktuelle Themen und Informationen auszutauschen trifft sich das Team gegen 07:45 Uhr zum „Blitzlicht“.

Unsere Werte im Team sind:

- Ehrlichkeit und Vertrauen
- Bereitschaft gemeinsam Verantwortung zu tragen
- Hilfsbereitschaft und Zusammenhalt
- Flexibilität
- Offenheit
- Toleranz
- Akzeptanz
- Verlässlichkeit
- Wertschätzung
- persönliche Stärken einbringen
- Empathie
- Achtsamkeit im Umgang mit den Kindern und Familien und natürlich
- Freunde am Tun

Gemeinsame Aktivitäten wie Betriebsausflüge und Weihnachtsfeiern stärken unser Team zusätzlich.

3.1 Personal und deren Funktionen

- Petra Höhle: Leiterin und Pädagogin im Gruppenraum
- Sabine Jäger: Pädagogin im Kinderzimmer
- Justine Fischer: Pädagogin (derzeit in Karenz)
- Karin Brunnhofer: Pädagogin im Gruppenraum (ab 01.01.2024)
- Gertrud Martin: Assistentin im Gruppenraum
- Maja El-Noweim: Assistentin im Kinderzimmer
- Snezana Hartmann: Assistentin im Kinderzimmer
- Zivildieneer

4 Orientierungsqualität- Das Leitbild der pädagogischen Arbeit

4.1 Unser Bild vom Kind

Wir sehen Kinder als einzigartige Wesen. Sie sind interessiert, neugierig, können staunen, sich konzentrieren, sind fähig zu spielen, zu forschen, zu entdecken, zu gestalten. Sie nehmen von Geburt an die Welt mit all ihren Sinnen wahr und gestalten ihren eigenen Lern- und Lebensrhythmus. Sie wollen Gefühle zeigen, ernst genommen werden, sich bewegen, schöpferisch tätig sein, bestärkt werden. Sie streben nach Unabhängigkeit sowie nach Zugehörigkeit, brauchen aber auch Freiräume.

Sie sind wissbegierig, wollen die Welt mit allen Sinnen erforschen und begreifen und sind offen für neue Erfahrungen. Sie brauchen Lebensräume, die es ihnen ermöglichen, neue Erfahrungen zu sammeln,

selbständig zu werden und selbst Antworten auf Fragen zu finden. Sie brauchen Rituale, Grenzen und Regeln, als Orientierungshilfe, Liebe, Geborgenheit, Vertrauen und Achtsamkeit, um Kompetenzen und Persönlichkeit entwickeln zu können. Kinder haben das Recht in ihrer Einzigartigkeit gesehen, wahrgenommen und akzeptiert zu werden und eine glückliche Kindheit zu erleben.

4.2 Die Rolle der Betreuungspersonen

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind. Unser Ziel ist es, den Kindern einen liebevollen, fürsorglichen Rahmen zu schaffen, in dem die Kinder mit Achtsamkeit und Wertschätzung betreut und in ihrer individuellen Entwicklung ganzheitlich begleitet werden können. Auch die Vermittlung des Gefühls der Sicherheit, des Willkommen seins und der Geborgenheit ist uns sehr wichtig. Durch die Beobachtung der Kinder erkennen wir die Interessen und Lernthemen und bieten dazu gezielte pädagogische Aktivitäten, die alle Sinne ansprechen und ein ganzheitliches Lernen ermöglichen. Wir schaffen den Freiraum, sich individuell den Themen und Bedürfnissen widmen zu können, die gerade interessant und spannend sind und schenken ausreichend Zeit zu wiederholen, Wissen zu erweitern, Erfahrungen zu sammeln und Antworten zu finden.

Wir nehmen jedes Kind in seiner Persönlichkeit an, respektieren es, nehmen es mit seinen Bedürfnissen und Gefühlen ernst und begleiten es liebevoll in seiner Entwicklung.

Wichtig ist uns auch, im Umgang miteinander, sei es mit den Eltern, KollegInnen oder den Kindern, ein Vorbild zu sein. Wir legen großen Wert auf einen wertschätzenden Umgang, Akzeptanz, Toleranz und authentischen Umgang mit den eigenen Gefühlen. Wir leben soziale Kompetenz vor.

4.3 Fundamente unserer täglichen Bildungsarbeit

Das Kind wird als ernst zu nehmende/r Gesprächspartner/ Gesprächspartnerin mit eigener Meinung betrachtet. Wir bieten den Kindern vielfältige kindgemäße Möglichkeiten zur Beteiligung, Gestaltung und Mitbestimmung im Tagesablauf. Dadurch lernen die Kinder sich für ihre Interessen einzusetzen, andere Meinungen zu respektieren, Kompromisse einzugehen und zunehmend mehr Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Großes Augenmerk wird auf die soziale Kompetenz und die Selbständigkeit gelegt.

Die Pädagogik in unserem Kindergarten ist durch verschiedene reformpädagogische Strömungen geprägt, vor allem aber durch das Selbstverständnis, den uns anvertrauten Kindern eine ganzheitliche, individuelle Förderung und Betreuung zukommen lassen zu können, indem wir das Kind und seine Bedürfnisse in den Mittelpunkt unseres Handelns und Planens stellen.

Folgende Grundlegendokumente sind für unsere pädagogische Arbeit wichtig:

- Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich
- Sprachliche Förderung am Übergang vom Kindergarten in die Grundschule- Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen
- Werte leben, werte bilden, Wertebildung im Kindergarten
- Kinder im Jahr vor dem Schuleintritt, Leitfaden für die häusliche Betreuung sowie die Betreuung durch Tageseltern
- Vorarlberger Kindergarten gesetz
- Gesamte Rechtsvorschrift für Kindergartenbildungs- und erziehungsplan
- Bildungsplan- Anteil zur sprachlichen Förderung in elementaren Bildungseinrichtungen

4.3.1 Reformpädagogische Ansätze

Folgende reformpädagogischen Ansätze fließen immer wieder in unsere pädagogische Arbeit ein und prägen unseren Alltag:

Rudolf Steiner – „Vom Leben lernen“

- Lernen durch Nachahmung
- Förderung der Kreativität und Fantasie durch Naturmaterialien ohne Nutzungsbestimmung
- Klare Strukturen und Bezugspersonen

Rudolf Steiner wurde 1861, als ältestes von drei Kindern, im heutigen Kroatien geboren. Er ist der Gründer der Waldorfschule und der Anthroposophie. Schon in früher Kindheit begann er Fragen über das Leben zu stellen. 1879 begann er an der technischen Hochschule in Wien Biologie, Chemie, Physik, und Mathematik zu studieren. Um das Studium finanzieren zu können unterrichtete Rudolf Steiner von 1848 - 1890 Otto Specht, ein an Hydrozephalus erkranktes Kind, der prominenten Wiener Familie Specht. Otto Specht konnte daraufhin ein Gymnasium besuchen und studierte anschließend Medizin und wurde Dermatologe.

Die Frage nach dem Zusammenhang von Geist, Seele und Leib (Dreigliederung des Menschen) kamen in Rudolf Steiner während seiner Wiener Studienzeit auf. Er meint, dass der Mensch gleichberechtigt in Denken, Fühlen und Wollen geschult werden muss.

1919 organisierte Rudolf Steiner mit Emil Molt, dem Inhaber der Waldorf- Astoria- Zigarettenfabrik in Stuttgart allgemeinbildende Kurse für die Mitarbeiter dieser Fabrik. Diese Kurse sollten den Arbeitern moderne Arbeitsvorgänge und Betriebskunde klar verständlich machen. Die Kurse begeisterten die Arbeiter so sehr, dass sie sich auch einen solchen Unterricht für ihre Kinder wünschten. Das motivierte Rudolf Steiner in Lehrerbildungskurse und Vortragsreihen eine neue Erziehungskunst, die Waldorfpädagogik, benannt nach der Zigarettenfabrik, zu entwickeln. Diese Pädagogik hatte er genau auf die Entwicklungsstufen die geistigen Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder auf ihrem Weg zum Erwachsen werden abgestimmt. Mit dieser ersten Waldorfschule wurde zum ersten Mal das Prinzip sozialer Gerechtigkeit im Bildungswesen verwirklicht. Junge Menschen sollten unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, Begabung und ihrem späteren Beruf eine gemeinsame Bildung erhalten.

Maria Montessori – „Hilf mir es selbst zu tun“

- Erziehung zur Selbständigkeit
- Sensibilisierung der Sinne
- Nutzung der sensiblen Phasen für kindgerechtes und individuelles Lernen

Maria Montessori wurde 1870 in Italien geboren und wurde trotz vieler Hindernisse die erste italienische Ärztin. Sie arbeitete in der Kinderabteilung der psychiatrischen Universitätsklinik in Rom sie leitete die staatliche Hilfsschule für geistig zurückgebliebene Kinder. Durch diese Arbeit erkannte sie, dass Kinder mit einem erstaunlich menschlichen Potenzial geboren werden, welches sich nur entwickeln kann, wenn sie von Erwachsenen in den ersten Lebensjahren die richtigen Anregungen bekommen.

1907 übernahm Montessori die Leitung der Vorschule in San Lorenzo. Dort hatte sie mit ihrer Methode viel Erfolg bei jungen und „normal“ begabten Kindern. Diese Schule lag in den schlimmsten Slums von Rom und wurde das erste „Kinderhaus“. Viele Kinder waren aggressiv, unruhig und kaum erzogen. Maria Montessori gelang es, ältere Kinder dazu zu ermutigen bei Alltagsarbeiten zu helfen und entdeckte, dass auch drei- und vierjährige Kinder mit Begeisterung praktische Fähigkeiten erlernen. Sie halfen beim Zubereiten der Mahlzeiten, beim Sauberhalten der Schule, übernahmen Verantwortung und erwarben Anstand und Höflichkeit. Maria Montessori erkannte, dass die Kinder in einer auf Erwachsene abgestimmte Welt Frustration empfinden. Sie besorgte kleine Becher, Schüsseln und Besteck, welches problemlos in die Kinderhände passte. Sie ließ Tische und Sessel in Kindergröße anfertigen, die auch so leicht waren, dass die Kinder sie ohne Hilfe der Erwachsenen transportieren konnten.

Sie erkannte, dass Kinder sich gerne auf dem Boden beschäftigen und gab ihnen kleine Teppiche. Diese Teppichinseln verschafften ihnen Arbeitsbereiche und die Kinder lernten, um die Teppichinsel herum zu gehen, statt einander im Tun zu stören. Maria Montessori verbrachte unzählige Stunden damit, die Kinder zu beobachten und mit ihnen zu kommunizieren. Sie erkannte, dass Kinder verschiedene Entwicklungsstadien durchlaufen und diese Stadien von bestimmten Neigungen, Interessen und Denkweisen bestimmt sind. Sie fand heraus, dass Kinder in jeder Entwicklungsphase ihre eigene Logik haben, bestimmte Aktivitäten bevorzugen und natürliche Verhaltenstendenzen zeigen. Sie beobachtete, wie positiv die Kinder auf eine geordnete und ruhige Umgebung reagierten, in der alles seinen festen Platz hat. Maria Montessori gab den Kindern Gelegenheit, Selbstständigkeit zu entwickeln. Die Anleitung und Ermutigung, Dinge selbst zu tun, förderte das Selbstvertrauen der Kinder sowie die Selbstachtung.

Reggio Pädagogik – „Hundert Sprachen hat das Kind“

- Nutzung des Forschergeistes, der Entdeckungsfreude und der Abenteuerlust des Kindes

- Gestaltung der Räume, die es ermöglichen. Erfahrungen zu sammeln und die Kommunikation fördert
- Projektarbeit: der Prozess ist wichtiger als das Produkt – der Weg ist das Ziel

In den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg kam es in der Stadt Reggio nell' Emilia zu einem Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage in Bezug auf Kinderbetreuungsangebote. Daraus entstand der Grundgedanke der Reggio Pädagogik, dass kindliche Erziehung eine gesellschaftliche Verantwortung sei. Reggio Pädagogik versteht sich als Philosophie einer partnerschaftlichen Erziehungsarbeit, die auf Kooperation von Pädagogen, Eltern, Kindern und Gesellschaft basiert. Der Grundgedanke besteht in einem positiven, optimistischen Bild vom Kind, das kompetent und wissbegierig seine Umwelt erforschen möchte. Es wird als eigenständige Persönlichkeit geachtet und wertgeschätzt und ist an seiner eigenen Bildung beteiligt. Es wird davon ausgegangen, dass nicht nur Pädagogen kompetent sind, sondern auch die Kinder selbst und natürlich ihre Eltern. Aus diesem Grund sind alle gleichermaßen im Bildungsprozess integriert. Einen hohen Stellenwert innerhalb der Reggio Pädagogik nehmen die künstlerischen Aspekte ein. Kreativität wird gezielt gefördert. Es wird davon ausgegangen, dass sich Kinder, in einer Vielzahl an „Sprachen“ ausdrücken könnten, diese Fähigkeiten jedoch im Zuge der Eingliederung in unsere Gesellschaftsstruktur verloren gehen. Die Reggio Pädagogik möchte den Kindern diese Ausdrucksfähigkeiten, das Malen, Zeichnen, Tanzen, Formen etc. die „100 Sprachen“ erhalten.

Der Situationsansatz – „Lernen in der Gegenwart steht im Vordergrund“

- Eingehen auf die momentanen Interessen der Kinder
- Auflösen strenger Planungen, um sich flexibel auf Geschehen einlassen zu können
- Beobachtung, optimale Raumgestaltung und Vorbereitung der Umgebung

All diese Reformpädagogen haben die Institution „Kindergarten“ und die allgemein angewandte Pädagogik mitgeprägt – viele ihrer Ideen und Ansprüche überschneiden und wiederholen sich und bieten ein breites Spektrum an Ansätzen und Möglichkeiten.

Durch individuelle Beobachtung versuchen wir durch die Fülle der Erfahrungen und Möglichkeiten für jedes Kind einen passenden Ansatz zu finden, der sich in die Arbeit mit der Gesamtgruppe integrieren lässt, ohne den Einzelnen und seine Bedürfnisse aus den Augen zu verlieren.

4.4 Umsetzung der pädagogischen Bildungsarbeit in unserer Einrichtung

Unsere pädagogische Planung leitet sich aus den Beobachtungen der Kinder ab und orientiert sich an den didaktischen Prinzipien für Bildungsprozesse.

Als Prinzip wird ein verbindlicher Grundsatz beschrieben, von dem sich konkrete pädagogische Handlungen in der Bildungsarbeit ableiten lassen. Dies bedeutet das konkrete Wissen, warum eine bestimmte pädagogische Handlung durchgeführt wird. Diese Prinzipien unterstützen die Pädagogen, professionelle Bildungsangebote durchzuführen und zu vertiefen.

4.4.1 Individualisierung und Differenzierung

Die beiden Prinzipien sind eng miteinander verbunden. Unter Individualisierung wird verstanden, die Einzigartigkeit einer Person zu erfassen und anzunehmen. Das Prinzip der Differenzierung baut auf professioneller Beobachtung auf. Dadurch werden die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten und der Entwicklungsstand des Kindes erkannt. Durch das Abstimmen und Eingehen auf die Interessen, Bedürfnisse und Begabungen der Kinder entstehen einzigartige Bildungsprozesse.

Die Kinder werden in die Planungsprozesse einbezogen, es wird eine entsprechende Umgebung geschaffen, die den Kindern die Möglichkeit und Freiheit gibt, selbstbestimmt zu wählen, ob es aktiv oder passiv am Gruppengeschehen teilnehmen möchte, mit wem es spielen, arbeiten oder forschen möchte. Von diesen Prinzipien profitiert nicht nur das einzelne Kind, sondern die ganze Gruppe.

4.4.2 Ganzheitlichkeit und lernen mit allen Sinnen

Unter Ganzheitlichkeit verstehen wir das Lernen mit allen Sinnen. Kinder sind ganzheitliche Wesen. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, visuelle, auditive, olfaktorische, gustatorische, kinästhetische und vestibuläre Erfahrungen zu sammeln und bilden so die Grundlage für Lernprozesse und ermöglichen das

Zusammenwirken der beiden Gehirnhälften. Im Kindergartenalltag bieten sich viele Möglichkeiten für Sinneserfahrungen:

Visuelle Wahrnehmung

- Farb- und Formunterscheidungen
- Wimmelbücher
- Differenzieren

Auditive Wahrnehmung

- Mit geschlossenen Augen erkennen, woher ein Geräusch kommt
- Stimmen oder Klänge erkennen
- Einem Geräusch folgen

Olfaktorische Wahrnehmung

- Riechmemory
- Gerüche erkennen
- Kräutergarten anlegen

Gustatorische Wahrnehmung

- Naschmemory
- Verschiedene Lebensmittel probieren
- Neue Geschmacksrichtungen kennenlernen

Kinästhetische Wahrnehmung

- Fühlbücher
- Gegenstände ertasten
- Fühlwände mit unterschiedlichen Oberflächen

Vestibuläre Wahrnehmung

- Bewegungsangebote
- Balanceübungen
- Dreh, Roll- und Schaukelbewegungen

4.4.3 Empowerment

Unter Empowerment versteht man „Ermächtigung“. Die Stärken des Kindes werden in den Vordergrund gestellt. Den Kindern wird durch Anerkennung und Erfolgserlebnissen verdeutlicht, welche Fortschritte und Lernerfolge schon erzielt wurden und dies stärkt das Selbstbewusstsein.

4.4.4 Lebensorientierung

Die Kinder verfügen über unterschiedliche Lern- und Lebenserfahrungen. Diese Erfahrungen erzeugen Vertrautheit. Bildungsangebote, die an diese Erfahrungen anknüpfen, unterstützen die Kinder bei der selbständigen Auseinandersetzung mit dem Angebot und motivieren sie, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und ihren Wissensschatz zu erweitern.

4.4.5 Inklusion und Diversität

Der Kindergarten ist ein Ort, an dem viele Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen aufeinandertreffen. Jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit gesehen, die verschiedenen Bedürfnisse werden wahrgenommen und entsprechend darauf reagiert.

Ebenso treffen verschiedene Kulturen, Sprachen und Werte aufeinandertreffen. Wir sehen dies als Bereicherung für unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern.

Mehrsprachige Bilderbücher, Lieder, Musik aus anderen Ländern, das spielerische einfließen lassen der englischen Sprache in den Kindergartenalltag unterstützen die Kinder beim Erleben der Vielfalt und erweitern ihren Horizont.

4.4.6 Geschlechtssensibilität

Die Kinder bringen unterschiedliche Erfahrungen zu den Geschlechterrollen mit. Unser Ziel ist es, Mädchen und Buben unabhängig von ihrem Geschlecht in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen.

4.4.7 Sachrichtigkeit

Kinder haben das natürliche Bedürfnis, ihren Wissens- und Wortschatz sowie ihre Handlungsspielräume zu erweitern und Zusammenhänge zu verstehen. Um diese Bedürfnisse gut begleiten zu können, ist die alters- und entwicklungsstandentsprechende Wissensvermittlung sowie die inhaltliche und begriffliche Richtigkeit grundlegend.

4.4.8 Partizipation

Ein wichtiger Punkt in unserer Bildungsarbeit ist die Partizipation, die Beteiligung und Mitentscheidung der Kinder im gemeinsamen Miteinander. Sichtbar wird dies in unserem Kindergarten unter anderem an folgenden Beispielen:

- Abstimmung, ob der Ausgang in den Wald oder auf den Spielplatz gehen soll
- Beim Mittagessen entscheiden die Kinder selbst, was und wieviel sie essen wollen

Den Kindern wird dadurch Demokratiebewusstsein nähergebracht und es ist eine wichtige Voraussetzung, für sich und andere Verantwortung zu übernehmen.

4.4.9 Transparenz

In unserer Bildungsarbeit mit den Kindern legen wir großen Wert darauf, den Kindern Zusammenhänge und Entscheidungen transparent und verständlich zu machen.

Weiter ist es uns wichtig, die pädagogischen Angebote und den Alltag für die Eltern sichtbar und nachvollziehbar zu machen.

Dies ist unter anderem in folgenden Beispielen erkennbar:

- Gestaltete Wandtafeln mit Fotos und Beschreibungen
- Kindergartenzeitung
- Tür- und Angelgespräche

4.4.10 Bildungspartnerschaft

Mit Bildungspartnerschaft sind alle am Bildungsprozess beteiligten Personen zu sehen, also auch das Kind selbst (gegebenenfalls Fachkräfte wie Logopäden, etc.).

Wir sehen die Eltern als Experten für ihr Kind. Die aktive Kommunikation und Transparenz der Bildungsarbeit ist uns ein großes Anliegen. Wir nehmen die Fragen, Sorgen, Anregungen und Wünsche der Eltern ernst und stehen unterstützend und aufklärend zur Seite. Der wertschätzende Umgang miteinander ist eine Selbstverständlichkeit.

Wir legen großen Wert auf den regelmäßigen Austausch in Form von Tür- und Angelgesprächen, Entwicklungsgesprächen, Elternabenden und gemeinsamen Festen.

Das gemeinsame Ziel ist eine vertrauensvolle Beziehung zueinander, um den Kindern eine optimale Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeit zu bieten.

Das persönliche Kennenlernen und Vorstellen des Kindergartens und des pädagogischen Konzepts, sowie die ganz auf die Bedürfnisse des Kindes abgestimmte Eingewöhnung bilden den Grundstein des Vertrauens. (Scheidle, 2023)

5 Der Bundesländerübergreifende BildungsRahmenPlan und dessen Umsetzung in unserer Bildungseinrichtung

5.1 Planung der pädagogischen Arbeit

Mit Beginn des neuen Kindergartenjahres erstellen die Pädagoginnen die Situationsanalyse. Sie dokumentiert den IST- Zustand und ist Grundlage der Jahresplanung.

Die Jahresplanung liefert den Überblick über das ganze Kindergartenjahr und bildet den Rahmen für die weitere Planung.

Eine an den kindlichen Bedürfnissen orientierte Planung steht für uns im Mittelpunkt. Als Werkzeug dient uns der Beobachtungs- und Dokumentationszirkel.

Folgende ineinandergreifende Phasen beinhalten dieser Zirkel:

- Beobachtung
- Dokumentation
- Analyse und Interpretation
- Planung
- Pädagogisches Handeln
- Reflexion & Evaluation

Dieser Zirkel bietet uns die Möglichkeit auf jedes Kind einzugehen, die Bildungsangebote auf den jeweiligen Entwicklungsstand und die Interessen der Kinder anzupassen.

Gleichzeitig ist uns auch wichtig, Themen im Jahreskreis in die Planung einfließen zu lassen.

Neben den Beobachtungen für die pädagogische Planung gibt es noch zwei weitere Beobachtungsinstrumente:

- VBB- Vorarlberger Beobachtungsbogen – dieser Bogen gibt uns einen umfassenden Einblick über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes und wird im zweitletzten Kindergartenjahr durchgeführt.
- BESK/BESK-DaZ KOMPAKT – diese Bögen dienen zur Erfassung der Sprachkompetenz Deutsch als Erstsprache/ Deutsch als Zweitsprache. Die Sprachkompetenzen der Kinder werden durch systematische Beobachtung erfasst und dokumentiert. Die Ergebnisse unterstützen bei der Planung der weiteren Sprachbildung und Sprachförderung. (Institut, Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2009)
- Das Entwicklungsportfolio (in Anlehnung an BADOK- schriftliche Bildungs- und Arbeitsdokumentation, Land Salzburg)

Das Entwicklungsportfolio wird als eine spezifische Form des Portfolios betrachtet. Das wesentliche Ziel des Entwicklungsportfolios ist, dass alle am Entwicklungsprozess des Kindes beteiligten Personen, die Entwicklung dokumentieren und aus ihrer Perspektive festhalten. Jedes Entwicklungsportfolio unterstützt die Pädagogen, die Entwicklungsschritte jedes einzelnen Kindes im Auge zu behalten und es so bestmöglich zu begleiten und entsprechende Bildungsangebote zu setzen.

Weiter bereichert die Arbeit mit dem Entwicklungsportfolio das Lernen des Kindes. Es erfährt, wie es Wissen erwirbt und die Reflexion über den eigenen Lernprozess wird aktiviert. Dadurch werden die Entwicklung der Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit unterstützt.

Eltern und andere Fachkräfte sind eingeladen, das Entwicklungsportfolio aktiv mitzugestalten und die Entwicklungsschritte zu dokumentieren.

5.2 Aufbau und Inhalt des Entwicklungsportfolios

Teil A

Das bin Ich – Dokumentation der eigenen Entwicklung und Selbstreflexion

Im ersten Teil des Entwicklungsportfolios werden die individuelle Biografie des Kindes, seine persönlichen Interessen und Stärken dokumentiert.

Wesentlich ist hierbei, dass jedes Kind selbstständig diesen Teil des Entwicklungsportfolios gestaltet und die Inhalte aktiv im Sinne gelebter Partizipation mitbestimmt.

- Das bin Ich
- Meine Familie, meine Freunde
- Mein Kindergarten
- Das mag ich besonders gerne (individuelle Interessen)
- Das kann ich besonders gut (individuelle Stärken und Lernprozesse)

Teil B

Die Entwicklung des Kindes im Spiegel der Bildungsbereiche

Im Teil B des Entwicklungsportfolios wird mit Hilfe der Entwicklungsblätter besonderes Augenmerk auf die Dokumentation von Entwicklungsschritten gelegt. Mit dieser Beobachtungsform ist gewährleistet, dass in

Orientierung an der bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan festgehalten wird, welche Interessen und Stärken jedes Kind in den einzelnen Bildungsbereichen hat.

- Emotionen & soziale Beziehungen
- Ethik & Gesellschaft
- Sprache & Kommunikation
- Bewegung & Gesundheit
- Ästhetik & Gestaltung
- Natur & Technik

Die Entwicklungsdokumentation ermöglicht einen Gesamtüberblick des Entwicklungsstandes jedes einzelnen Kindes, ist die Basis für die Planung von Bildungsangeboten und dient als Gesprächsgrundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Teil C

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Im dritten Teil des Entwicklungsportfolios steht die Dokumentation von Übergangsaktivitäten im Mittelpunkt. Der Fokus liegt hierbei auf Übergängen, d.h. Transitionen sowohl von der Familie in die elementarpädagogische Einrichtung als auch einrichtungsübergreifend, von der Kleinkindgruppe in die Kindergartengruppe, sowie vom Kindergarten in die Schule.

- Dokumentation von Übergangsaktivitäten (Schnuppertage, Feste, ...)
- Was ich gerne mit meinen Eltern mache (Kendlbacher, 2016)

5.3 Die Bildungsbereiche als Basis für die Entwicklungsdokumentation

Im Bildungsprozess überschneiden sich immer mehrere Bildungsbereiche. Daraus ergibt sich eine ganzheitliche, vernetzte, an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder orientierte Bildungsarbeit im Sinne der Ko- Konstruktion.

5.4 Emotionen und soziale Beziehungen

Im Zentrum dieses Bildungsbereiches steht, seine Gefühle zu erkennen, damit umzugehen und sich sowohl nonverbal als auch verbal ausdrücken zu können.

Unser Ziel ist es, die Kinder in der Entwicklung einer Bewusstheit zu begleiten, um zu spüren, was man fühlt und warum man dies fühlt. Unsere Aufgabe ist es, die Fragen der Kinder zu beantworten und sie zu unterstützen, ihre Gedanken und Gefühle in Worte zu fassen. Die Kinder sollen in ihrer Fähigkeit gestärkt werden, ihren eigenen Gefühlen zu vertrauen. Die emotionale Entwicklung ist die Grundlage für die soziale Verantwortung und Rücksicht. Hier gilt es die Kinder dabei zu unterstützen, ihre Fähigkeit zur Empathie, für Mitgefühl, Einfühlungsvermögen und Sympathie zu entwickeln. Nur wenn ein Kind, sich seiner Gefühle bewusst ist, und seinen Stellenwert kennt, kann es Mut zur kreativen Problemlösung, ein Gefühl für Solidarität, Gerechtigkeit, Demokratie und Verantwortung in der Gesellschaft entwickeln.

Einige Beispiele für die Umsetzung im Betriebskindergarten sind:

- Gemeinsame Erarbeitung der Gruppenregeln
- Verschiedene Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung
- Spiele, Lieder, Bücher die Emotionen und Gefühle thematisieren
- Bilderbücher und Geschichten zur Identitätsfindung
- Möglichkeiten schaffen, seine Emotionen auszuleben
- Rituale
- Gemeinschaftliche Projekte
- Rollenspiele

5.5 Ethik und Gesellschaft

Ethik befasst sich mit Fragen nach dem Wert und der Würde des Menschen sowie nach rechtem und ungerechtem Handeln. Im Wertesystem der Gesellschaft werden mögliche Antworten auf diese Fragen sichtbar. In Verhaltensregeln z.B. „Was du nicht willst, dass man dir tut, füge auch niemand anders zu!“, werden diese Werte sichtbar. Kinder leben in verschiedenen Lebensumständen mit unterschiedlichen Werten und Erfahrungen. Wir wollen die Kinder bei ihrer Suche nach den Zusammenhängen und

Bedeutungen ihrer Erfahrungen unterstützen. Unser Ziel ist es, die Kinder mit den universellen Werten vertraut zu machen.

Darunter verstehen wir:

- friedliches, freundliches und verständnisvolles Behandeln von Menschen
- Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit, Toleranz, Respekt
- Gleichwertigkeit von Mann und Frau
- angemessener Umgang mit Eigentum
- Ehrfurcht vor dem Leben und allen Lebewesen

Im Betriebskindergarten leben wir auch Partizipation und Demokratie:

- Jedes Kind erhält die Möglichkeit mitzureden, mitzuentcheiden, mitzuverantworten.
- Die Wünsche, Vorstellungen und Meinungen werden ernst genommen
- Die Kinder werden motiviert sich einzubringen
- Die Bildung einer persönlichen Meinung, aber auch die der anderen zu akzeptieren stehen im Fokus
- sowie das Einstehen für die eigenen Rechte und die Rechte der anderen
- Jedes Kind sollte ein Verständnis für seine Mitwirkung an der Gesellschaft und der Natur entwickeln

5.6 Sprache und Kommunikation

Sprache ist das Werkzeug für die Auseinandersetzung der Menschen mit ihrer Umwelt. Sie ist die Grundlage für soziale Beziehungen und verbunden mit Identität und Persönlichkeitsentwicklung. Mit Sprache drücken wir unsere Gefühle aus, fassen unsere Eindrücke in Worte und sie ist notwendig, um sich selbst und andere zu verstehen. Unsere Aufgabe als Bildungseinrichtung ist, die Sprachentwicklung aller Kinder zu unterstützen. Die pädagogischen Bildungsangebote sind so zu gestalten, dass der soziale, kulturelle, sprachliche Hintergrund und die unterschiedlichen Voraussetzungen zur Aneignung von Sprache berücksichtigt werden. Der Dialog im Alltag zwischen den Erwachsenen und Kindern hat besondere Bedeutung. Er bildet die Grundlage, die Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu erkennen, die Entwicklung individuell zu begleiten und unterstützt den Erwerb und die Differenzierung sprachliche Kompetenz in der Erst- sowie der Zweitsprache.

Sprache und Kommunikation lässt sich unter anderem so in unserem Kindergarten erleben:

- Schaffung einer sprachfördernden Atmosphäre z.B. Erzählmöglichkeiten von Erlebnissen im Morgenkreis, Philosophieren, Tischgespräche
- Sprachliche Rituale z.B. Tischsprüche, Auszählreime
- Regelmäßiges Vorlesen und Betrachten von Bilderbüchern
- Geschichten erzählen
- Aktives Sprechen im Zuge des Entwicklungsportfolios
- Reimen, Rätseln, Witze erzählen, Zungenbrecher
- Singen und Musizieren
- Bewegung

5.7 Bewegung und Gesundheit

Kinder erobern und erforschen ihre Umwelt durch Bewegung. Sie werden dazu motiviert, sich Herausforderungen zu stellen und erfahren sich als selbstwirksam. Bewegungserfahrungen, vielfältige Sinneseindrücke und deren Zusammenspiel sind die Grundlagen der Selbst- und Weltbilder von Kindern. Sie sammeln neue Erfahrungen durch Bewegung und Wahrnehmung und verknüpfen diese mit Bekanntem. Durch die Verarbeitung und Interpretation der Sinneswahrnehmungen, stärken sie ihre Fähigkeit, sich zu orientieren, auszudrücken und zu gestalten, welche die Voraussetzung für strukturiertes Handeln und Denken ist.

Sie erwerben Wissen über ihren Körper, ihre Empfindungen, Stärken, Schwächen und lernen ihre körperlichen Möglichkeiten kennen.

Zur Bewegung zählt die Entwicklung des gesamten Körpers:

- Grobmotorik – sie umfasst alle Bewegungen des Körpers
- Feinmotorik – zur Koordination der Hände, Augen und Sprechorgane

Unsere Aufgabe besteht darin, die Kinder bei der Entwicklung eines positiven Selbstbildes und Körperbewusstseins zu unterstützen. Bewegungen können mehrheitlich automatisiert ablaufen und die Aufmerksamkeit kann sich auf die Sprach- und Denkentwicklung richten. Tägliche Bewegung in der Natur oder im Bewegungsraum ist ein wichtiger Bestandteil unseres Tagesablaufes. Unser Bewegungsraum ist mit einer Vielzahl an Turnmaterialien ausgestattet, sodass gezielte Bewegungsangebote mit Bällen, Reifen, Springschnüren, Stelzen, Matten etc., stattfinden, aber auch Bewegungslandschaften gestaltet werden können, wo das Hochklettern an Sprossenwänden oder das Balancieren über Bänke neue Herausforderungen darstellen.

In unserer Umgebung bieten sich im Wald viele Bewegungsmöglichkeiten in der Natur. Das Gehen, Laufen und Springen auf Wald- und Wiesenböden erweitert die Bewegungserfahrungen, wie auch das Überqueren von natürlichen Hindernissen wie Wurzeln oder Baumstämmen. Wahrnehmungserfahrungen lassen sich auch bei Wasser-, Sand- und Matschspielen sammeln. Diese gemeinsamen Aktivitäten bieten den Kindern die Möglichkeit, soziale, kognitive und emotionale Erfahrungen zu sammeln und sie sind gefordert, sich mit gegenseitiger Rücksichtnahme, Hilfestellung, Einhaltung der besprochenen Regeln, Teamwork und Kooperation auseinander zu setzen. Bewegung trägt zum Wohlbefinden der Kinder bei und fördert das Gesundheitsbewusstsein. Unser Ziel ist es, die Kinder dabei zu stärken, Stück für Stück, Verantwortung für ihr eigenes Wohlergehen und ihre Gesundheit zu übernehmen.

Mit folgenden Bildungsangeboten, die exemplarisch für eine Fülle an Möglichkeiten stehen, wollen wir das Gesundheitsbewusstsein der Kinder zu fördern:

- Aufklärung über Krankheit und Gesundheit
- Bewusstes Wahrnehmen von angenehmen und unangenehmen Gefühlen
- „Nein“ sagen
- Gefahrenquellen erkennen
- Erste Erfahrungen mit Erste-Hilfe Maßnahmen
- Bildungsmaterial zum Körper z.B. Lagenpuzzle mit Skelett, Organen, Muskeln, Haut
- Gesunde Ernährung

5.8 Ästhetik und Gestaltung

Kinder treten bei kreativen Tätigkeiten mit ihrer Umwelt in Beziehung und entdecken die Welt. Von Geburt an sind ästhetische Wahrnehmungen Teil der kindlichen Weltentdeckung und spielen auch in Alltagssituationen eine wichtige Rolle. Kinder verwirklichen in künstlerischen Gestaltungsprozessen ihre eigenen Vorstellungen und verleihen ihrer Kreativität Ausdruck. Wir greifen das Bedürfnis der Kinder, sich gestalterisch und musikalisch auszudrücken auf und stellen die nötigen Rahmenbedingungen für eine freie Entfaltung zur Verfügung. Ebenso ist es uns wichtig, die Freude und Neugier am schöpferischen Tun zu fördern und legen Wert auf die Individualität und unterstützen die selbständige Gestaltung der Werke.

Hier sind einige Bildungsangebote angeführt, die in unserem Kindergarten Ästhetik und Gestaltung widerspiegeln:

- Kunstwerke, Collagen, Skulpturen aus unterschiedlichen Materialien herstellen
- Experimentieren mit Farben
- Musizieren mit Orffinstrumenten

5.9 Natur und Technik

Das Kind möchte von Geburt an seine Umwelt entdecken und erkunden, sich ein Bild von ihr machen und ihr einen Sinn verleihen. Das Kind ist ein lernendes, forschendes, interessiertes und entdeckungsfreudiges Wesen. Es möchte sein Wissen erweitern, sucht nach Ursachen und will Zusammenhänge verstehen. Das Kind eignet sich die Welt mit Fragen und Tun an, sie sind Forscher und Entdecker.

Unsere Aufgabe ist es, im Kindergarten eine Atmosphäre zu schaffen, wo Kinder neugierig sein dürfen und ihren Forschergeist entwickeln können. Wir reagieren offen auf die Fragen der Kinder und versuchen diese gemeinsam mit den Kindern zu beantworten. Kinder haben ein erstaunlich geniales Wissen, verfügen über intuitive Theorien und Ideen zu naturwissenschaftlichen Inhalten. Wir schenken diesem Wissen Aufmerksamkeit und unterstützen die Vertiefung und Erweiterung dieses Wissens.

In unserem Kindergarten tun wir dies unter anderem auf folgende Weise:

- Wir beschäftigen uns mit Pflanzen und Tieren.
- Anpflanzen von Obst und Gemüse in Hochbeeten.
- Auch der Umweltschutz ist uns ein wichtiges Thema, der ressourcenschonende Umgang mit Materialien ein großes Anliegen.
- Beobachtung und Auseinandersetzung mit den jahreszeitlichen Veränderungen
- Auseinandersetzung mit der Welt, dem Weltall
- Experimente zu technischen Fragen, physikalischen Gesetzmäßigkeiten und chemischen Reaktionen
- Wiegen, messen, schätzen, vergleichen, ordnen, sortieren
- Zeitangaben – vorgestern, gestern, heute, morgen, übermorgen
- Wochentage, Monate
- Zahlen und Ziffern – Geburtstage, Hausnummern (Seldin, 2019)

5.10 Werte leben, Werte bilden – Wertebildung im Kindergarten

Werte dürfen als Kompass gesehen werden, Regeln und Normen bestimmen unser Handeln. Im Kindergarten vermitteln wir zunächst Regeln und Normen hinter denen allerdings bestimmte Werte stehen. Wertebildung gelingt durch einen wertschätzenden, respektvollen, vertrauensvollen Umgang zwischen dem Erwachsenen und dem Kind. Im Kindergarten sprechen wir über Werte und leben diese vor. Beide Ansätze sind notwendig für eine gelungene Wertebildung. In unserem Kindergarten sind alle Kinder eingeladen sich aktiv am Gruppengeschehen, am Gruppenalltag oder an Gesprächsrunden, wo das Philosophieren im Mittelpunkt steht, zu beteiligen, mitzuwirken, mitzubestimmen.

Ein praktisches Beispiel ist der Umgang mit den Gruppenregeln. Gemeinsam mit den Kindern werden diese in Gesprächsrunden besprochen, erläutert, hinterfragt, bei Bedarf verändert und angepasst.

- Ich sage laut Stopp, wenn ich etwas nicht mag.
- Was ich herräume, räume ich auch wieder auf.
- Ich nehme mehrere kleine Portionen als eine große Portion.
- Wir sind lieb zueinander und verletzen uns nicht absichtlich.
- Wir laufen nicht im Gruppenraum.
- Einer spricht, die anderen hören zu.
- Wir lachen uns nicht aus.
- Wir helfen einander.

Diese Gesprächsrunden finden respektvoll auf Augenhöhe statt.

Die Kinder lernen die Meinungen anderer zu tolerieren und sind offen und neugierig auf Neues. Ein weiterer wichtiger Aspekt für uns ist, die Entwicklung des Bewusstseins für die Verantwortung für sich selbst, für andere und die Natur. Die Kinder entscheiden selbst, mit wem sie spielen oder wieviel und was sie Essen wollen. Sie übernehmen Verantwortung für sich selbst. Beim Wechsel von der Kleinkindgruppe in die Kindergartengruppe darf jedes ältere Kind eine „Patenschaft“ für ein jüngeres Kind übernehmen und es so beim Zurechtfinden in der neuen Gruppe unterstützen. Dies ist eine von vielen Möglichkeiten Verantwortung für jemand anderen im Kindergarten zu übernehmen. Wir können beobachten, wie dies die ersten Schritte in Richtung Gemeinschaft und Freundschaft sind, Werte, auf die wir besonderen Wert legen, ebenso wie Frieden und Empathie. Natürlich sind auch Konflikte Teil des Zusammenlebens. Wir wollen den Kindern beim Entwickeln von Empathie und der Konfliktbewältigung zur Seite stehen und Möglichkeiten aufzeigen, wie Versöhnung und ein friedvolles Zusammenleben gelingen kann.

Uns Erwachsenen ist es wichtig, den Kindern auch hier ein Vorbild zu sein. Wir legen großen Wert darauf, unsere Werte im Team regelmäßig zu überprüfen und transparent zu machen. (Pädagogische Hochschule NÖ, 2018)

6 Prozessqualität – Die konkrete Umsetzung der pädagogischen Prinzipien

6.1 Eingewöhnung

Mit der Eingewöhnung in die elementare Bildungseinrichtung beginnt für die Kinder und ihre Familien ein neuer Lebensabschnitt. Der neue „Lebensraum Kindergarten“ bringt für das Kind und die Familie Veränderung mit sich. Oft bedeutet dies die erste Trennung voneinander. Kinder wie auch ihre Eltern lernen einander loszulassen und Vertrauen in die neue Umgebung und das Betreuungsteam zu fassen.

Die Eingewöhnungsphase ist eine sensible Phase, die ganz besondere Begleitung braucht, um gut gelingen zu können. Für uns steht im Mittelpunkt, die Eingewöhnung individuell, mit viel Einfühlungsvermögen und Achtsamkeit gemeinsam mit den Eltern zu gestalten.

Beim ersten Kennenlern-Termin und der Besichtigung des Kindergartens lernen die Kinder und Familien unser Haus, unser Team und unser Konzept kennen. Um die Kinder ein bisschen besser kennenzulernen, erhalten die Eltern bei Beginn der Eingewöhnung einen Frage-/Kennenlern-Bogen um uns einige persönliche Informationen zum Kind wie z.B. Schlaf- und Essgewohnheiten, besondere Interessen, Tröstemöglichkeiten, Lieblingskuscheltier etc. zugeben. So hat das gesamte Team die Möglichkeit alle wichtigen Informationen zum Kind zu bekommen. Die ersten Tage besuchen Kind und Eltern gemeinsam die Einrichtung. Die Eltern sind eingeladen, sich einen Platz im Gruppenraum auszusuchen, der wie ein „sicherer Hafen“ für das Kind ist. Dieser Platz bietet die Möglichkeit, für das Kind da zu sein und es beobachten zu können, das Gruppengeschehen kennenzulernen und so Stück für Stück Vertrauen zu den neuen Bezugspersonen des Kindes zu gewinnen.

Die Pädagogin und ihr Team legen besonderen Wert darauf, die Kinder und Familien willkommen zu heißen. Wir begegnen den Kindern mit Ruhe, Verständnis und Geduld, achten auf eine vorbereitete Umgebung und auf gleichbleibende Rituale im Tagesablauf, denn dies schafft Vertrauen und Sicherheit. Die Trennungsversuche werden mit den Eltern besprochen und in kleinen Schritten erweitert. Besonders wichtig ist uns, dass der Kindergarten tag immer mit einem positiven Erlebnis endet.

6.2 Gestaltung der Mahlzeiten

Den Kindern eine gesunde und ausgewogene Ernährung anzubieten ist uns besonders wichtig. Das Mittagessen wird täglich frisch aus unserer Krankenhausküche geliefert. Die Nachmittagsjause wird ebenfalls vom Kindergarten zur Verfügung gestellt. Das Frühstück bringen alle Kinder in Rucksäcken von zu Hause mit. Das Menü besteht aus Vor-, Haupt- und Nachspeise. Am Nachmittag bieten wir Obst, Gemüse, Brot, Aufstriche, Joghurt an.

Das Frühstück wird gemeinsam in den Gruppen eingenommen. Nach dem Hände waschen werden die Tische gemeinsam gedeckt. Am Vormittag genießen die Kinder ihr, von zu Hause mitgebrachtes, Frühstück. Reste werden wieder eingepackt und die Rucksäcke in die Garderobe gebracht. Zum Mittagessen treffen sich beide Gruppen im Speisezimmer. Die Kinder aus der Kleinkindgruppe haben schon nach dem Frühstück ihren Platz im Speisezimmer ausgewählt und mit dem Tischset gekennzeichnet. Alle Kinder decken selbständig die Tische. Wir benutzen Porzellangeschirr und ein vollständiges Besteck für die Kindergartenkinder. Wenn die Tische gedeckt sind und alle Kinder Platz genommen haben, dürfen die Kinder einen Tischspruch wählen.

Die Speisen werden in kleinen Glasschüsseln angerichtet und auf die Tische gestellt. Mit Schöpfern in kindergerechter Größe schöpfen die Kinder selbst und so viel sie wollen. Wir unterstützen und begleiten diesen Prozess. Wir achten darauf, dass die Kinder möglichst viele Geschmacksrichtungen kennenlernen und ein Gefühl dafür entwickeln, wie hungrig sie sind. Es ist uns wichtig gemeinsam mit den Kindern die Mahlzeiten einzunehmen und pflegen eine angenehme Tischkultur. Geschirr und Reste räumen die Kinder selbständig ab. Die Speisereste werden wieder in die Küche retourniert. Bei der morgentlichen Bestellung achten wir auf genaue Angaben, sodass möglichst wenige Lebensmittelabfälle anfallen. Die Nachmittagsjause wird appetitlich angerichtet und die Kinder können wählen, was sie essen wollen. Gerne können auch die Reste vom Frühstück verspeist werden. Bei der Reinigung der Tische und Böden helfen die Kinder tatkräftig mit. Wasser steht den Kindern jederzeit zur Verfügung.

6.3 Gestaltung der Ruhezeit

Nach einem erlebnisreichen Vormittag und dem Mittagessen ist es wichtig, dem Biorhythmus entsprechend, ein bisschen zur Ruhe zu kommen. Kinder haben unterschiedliche Ruhebedürfnisse und wir versuchen im Kindergarten darauf einzugehen. Nach dem Mittagessen dürfen alle Kinder Zähne putzen und Hände waschen. Anschließend werden Hausschuhe und wer möchte, auch Hose, Rock, Pullover etc. ausgezogen nach Bedarf wird noch einmal gewickelt.

Im Bewegungs-/Schlafraum sind schon die vom Kindergarten zur Verfügung gestellten Matratzen mit Bettwäsche vorbereitet. Kinder, die mit persönlichem Polster und Decke besser entspannen und ruhen können, dürfen diese, wie auch Kuscheltiere oder ähnliches, von zu Hause mitbringen.

Der Raum ist etwas abgedunkelt, die Kinder werden nach und nach auf ihre Matratze begleitet.

Die Pädagogin oder Assistentin liest eine Geschichte vor. Nach der Geschichte wird leise Entspannungsmusik eingeschaltet und die Pädagogin oder Assistentin begleitet die Kinder durch Streicheln, bei den Kindern liegen oder sitzen, beim Einschlafen oder zur Ruhe kommen.

Kinder, die nicht schlafen oder weniger Schlaf benötigen, werden nach dem Aufstehen bei ruhigen Beschäftigungen wie z.B. Malen, Bücher vorlesen, Perlen fädeln, etc. begleitet.

Nach der Ruhezeit werden die jüngeren Kinder gewickelt. Beim Anziehen stehen wir unterstützend zur Seite. Beim Wegräumen der Matratzen, Decken und Polstern helfen die Kinder mit und starten ausgeruht in den Nachmittag. (Pixelwerker, 2023)

6.4 Feste & Feiern, Brauchtum und Tradition

Feste und Feiern spielen im Kindergarten eine große Rolle. Wir orientieren uns am Jahreskreislauf und feiern Erntedank, Martinsfest, Nikolaus, Weihnachten, Fasching, Ostern, Mutter-, Vatertag bzw. Familienfest, Sommerfest und natürlich die Geburtstage der Kinder. Beide Gruppen feiern alle Feste gemeinsam.

Die Feste werden mit Brauchtümern und Traditionen in Verbindung gebracht. Ebenso binden wir religiöses Wissen in unsere pädagogische Arbeit ein. Wichtig ist uns auch die Bildungspartnerschaft. Das Martinsfest, Weihnachten, Mutter-, Vatertag bzw. Familienfest sowie das Sommerfest werden mit den Eltern und Familien gemeinsam gefeiert. Die Eltern sind herzlich eingeladen sich aktiv an den Vorbereitungen zu beteiligen z.B. in Form des gemeinsamen Laternenbasteln mit den Kindern, oder das Beisteuern von Kuchen & Co für das Sommerfestbuffet.

6.4.1 Erntedank

Das Erntedankfest feiern wir in Form einer Erntedankwoche. Die Kinder bringen Körbchen mit Obst und Gemüse mit. Thematisiert wird woher das Obst und Gemüse kommt und was damit gemacht werden kann. Das Besuchen des Markts, ein Ausflug zum Sunnahof zum Kürbisschnitzen, das gemeinsame Kochen einer Gemüsesuppe, Kürbissuppe oder das Backen eines Apfelstrudels sind nur ein kleiner Auszug aus den Möglichkeiten, die dies zu veranschaulichen.

Wichtig ist uns, die Auseinandersetzung mit der Dankbarkeit. Wofür dürfen wir dankbar sein? Mit einem besonderen Erntedankfrühstück und einer Dankesfeier in der Kapelle erreicht die Erntedankwoche ihren Höhepunkt.

6.4.2 Martinsfest

Beim Martinsfest steht das Teilen und das einander Helfen im Mittelpunkt. Auch Themen wie Armut und Reichtum, Licht und Schatten kennzeichnen dieses Fest. Die Kinder basteln an zwei Nachmittagen gemeinsam mit ihren Eltern im Kindergarten die Laternen für den Umzug. Wir erarbeiten mit den Kindern Laternenlieder und Gedichte, oder einen Laternentanz und backen Brötchen zum Teilen beim Fest. Das Fest feiern wir gemeinsam mit den Eltern und Familien.

6.4.3 Nikolaus

Wir erzählen die Legende vom Hl. Nikolaus, singen Nikolauslieder, verkleiden uns als Nikolaus, Backen für das Nikolausfest, gestalten Nikolausstiefel oder Säckchen und erörtern Nikolausbräuche wie z.B. das Schuhe putzen.

Beim Fest decken wir feierlich den Frühstückstisch mit Äpfeln, Mandarinen und Nüssen, verspeisen das Selbstgebackene und trinken Kinderpunsch.

Nach dem Frühstück bekommen wir Besuch vom Nikolaus (ein Kollege aus dem Haus), singen Lieder und der Nikolaus verteilt die gefüllten Stiefel oder Säckchen an die Kinder.

6.4.4 Weihnachten

Bilderbücher, Geschichten, Lieder, weihnachtliche Dekoration und Adventkränze in den Gruppen, Kekse backen, Geschenke basteln und Adventstunden begleiten uns durch die Vorweihnachtszeit.

Beim Weihnachtsfest singen wir gemeinsam mit den Eltern und Familien, Weihnachtslieder, lesen Geschichten, spielen das Krippenspiel, genießen Kekse und Kinderpunsch und freuen uns über die gemeinsame Zeit.

6.4.5 Fasching

Beim Faschingsfest steht das Verkleiden und in eine andere Rolle schlüpfen im Vordergrund. Die Kinder erleben einen lustigen Tag mit vielen Spielen, Luftballons, Konfetti, Luftschlagen, Krapfen und Würstel essen. Für Kinder, die sich nicht verkleiden wollen oder nicht so tatkräftig mitfeiern wollen, schaffen wir Rückzugsmöglichkeiten.

6.4.6 Ostern

Rund um das Osterfest entdecken wir das Erwachen der Natur, beobachten die Veränderungen in der Natur, lernen den Hasen als Tier besser kennen, besuchen den Sunnahof und die dort lebenden Hasen, singen Osterlieder, lesen Osterhasengeschichten, basteln ein Osterkörbchen, färben Eier und backen für das Fest. Den Festtag beginnen wir mit einem Osterfrühstück, danach geht es in den Wald zum Osterkörbchen suchen.

6.4.7 Sommerfest

Das Sommerfest feiern wir mit den Eltern und Familien im kindergarteneigenen Garten. Es werden unterschiedliche Stationen mit verschiedenen Aufgaben aufgebaut. Mit einem Stempelpass gehen die Kinder mit Ihren Familien von Station zu Station. Anschließend wird das Buffet eröffnet. Der Garten bietet viele Spielmöglichkeiten für die Kinder und die Familien und das Team haben die Möglichkeit sich im gemütlichen Rahmen auszutauschen.

Abschließend kommen noch einmal alle Kinder und Eltern zusammen und für die Kinder gibt es ein kleines Geschenk.

6.4.8 Geburtstage

Die Geburtstage der Kinder sind besonders wichtig. Im Speisezimmer wird der Tisch festlich gedeckt, sowie der Geburtstagsstuhl, das Geburtstagsgeschirr und die Geburtstagskrone bereitgestellt.

Das Geburtstagskind bringt eine Jause für alle Kinder mit. Gemeinsam lassen wir das Geburtstagskind mit Liedern und einer Kutschenfahrt auf einer Decke hochleben. Anschließend darf das Geburtstagskind das Geschenk auspacken und die Jause verteilen. Alle lassen es sich gut schmecken. Gemeinsam wird der weitere Vormittag geplant.

6.5 Ausflüge/ Ausgänge

Bewegung an der frischen Luft ist uns sehr wichtig und findet täglich statt. Alle Kinder sind gut mit Gummistiefel und Matschhose ausgerüstet, sodass auch bei Regenwetter ein Ausgang möglich ist. Gerne gehen wir in den nahegelegenen Wald, auf den Spielplatz oder in den Garten. Oft führt uns unser Weg auch auf den Sunnahof und in die Bibliothek.

6.6 Das letzte Jahr in der elementarpädagogischen Bildungseinrichtung

Lernen ist ein Prozess, der mit dem Beginn des Lebens startet und ein ganzes Leben lang fortwährt. Auch der Erwerb der Schulfähigkeit ist ein Prozess und beginnt nicht erst im letzten Kindergartenjahr, sondern lange davor. Wir erwerben soziale, emotionale, körperliche und geistig-kognitive Kompetenzen. Unter Kompetenz versteht man ein Netzwerk aus Fähig- und Fertigkeiten, Kenntnissen, Strategien und Routinen, die Menschen zusätzlich zur Lernmotivation benötigen, um in verschiedenen Situationen handlungsfähig zu sein.

Im letzten Kindergartenjahr setzen wir Schwerpunkte, um diese Kompetenzen zu vertiefen und zu erweitern, so dass die Schulfähigkeit in all diesen Bereich erlangt werden kann.

6.6.1 Soziale Schulfähigkeit

Um die Kinder bei der Erlangung der sozialen Schulfähigkeit zu unterstützen, achten wir darauf,

- Stärken und Schwächen zu erkennen und darauf einzugehen.
- den Kindern die Möglichkeiten zum selbständigen Arbeiten zu bieten.
- Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln.
- Regeln und Grenzen in der Gemeinschaft akzeptieren zu lernen.
- Kompromisse vorschlagen und darauf einzugehen zu können.
- dass die Kinder den Weg in den neuen Lebensabschnitt mit einem positiven Gefühl gehen.

6.6.2 Emotionale Schulfähigkeit

Emotionale Stabilität unterstützt das Lernen positiv. Deshalb begleiten wir die Kinder dabei,

- mit den eigenen Gefühlen umzugehen, sie wahrzunehmen, sie zuzulassen, sie zu benennen.
- Empathie für andere Menschen zu entwickeln.
- zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen.
- Konflikte anzunehmen und gemeinsam Lösungen zu finden.
- offen und zuversichtlich für neue Situationen sein.
- Freude am eigenen Können und Wissen zu erleben

6.6.3 Körperliche Schulfähigkeit

Kinder erforschen und erfassen ihre Umwelt durch Bewegung. Sie werden motiviert, sich Herausforderungen zu stellen und erleben sich selbstwirksam.

Kinder im schulfähigen Alter sollten:

- Grundlegende Grob- und Feinmotorische Bewegungen beherrschen z.B. schneiden, reißen, Pinzettengriff, richtige Stifthaltung, ausmalen, Linien nachzeichnen, Kleidungsstücke an- und ausziehen, Schuhe binden,
- Auge- Hand- Koordination z.B. Ball fangen
- Den Körper koordiniert bewegen- gehen, laufen, springen etc.
- Gleichgewicht halten z.B. auf einem Bein stehen
- Geschicklichkeit, Wendigkeit
- Hindernissen ausweichen oder sie überwinden z.B. durchkriechen, überklettern

6.6.4 Geistig-kognitive Schulfähigkeit

Wir achten darauf, dass bereits erworbene Fähigkeiten geübt, gefestigt und erweitert werden.

Einige Beispiele dafür sind:

- Wenn- dann- Beziehungen herstellen (wenn es regnet, werde ich nass)
- Eine Bildgeschichte in die richtige Reihenfolge legen und erzählen können
- Geometrische Formen erkennen und benennen
- Zuordnungsübungen (Farben, Größen, Formen)
- Spiele zur Förderung beider Gehirnhälften (Überkreuzbewegungen im Tanz, Spiegelspiele, beidhändiges Malen)
- Logischen Denken (Zeitbegriffe verstehen, Wochentage verstehen, Jahreszeiten erkennen)
- Rechts- Linksdifferenzierung
- Reihenfolgen weiterführen können
- Begriffsbildung (Institut, Charlotte Bühler , 2010)

6.6.5 Die Bedeutung Maria Montessoris in unserer Begleitung zur Schulfähigkeit

Maria Montessoris pädagogischer Ansatz ist durch drei wesentliche Grunderkenntnisse charakteristisch: Die **vorbereitete Umgebung** ist Voraussetzung dafür, dass die Kinder im Rahmen der Freiarbeit für ihre Entwicklung selbsttätig sorgen können. In der Regel finden die Kinder Materialien zu den Themen vor, die sie zu dem Zeitpunkt beschäftigen.

Maria Montessori ging davon aus, dass Kinder in ihren **sensiblen Phasen** besonders offen und interessiert für bestimmte Themen sind. In diesen Phasen sind die Kinder besonders aufnahmebereit für

all jene Eindrücke, die ihre Entwicklungsschritte unterstützen. Die angebotenen Materialien unterstützen gezielt das erhöhte Interesse der Kinder. Dies und die **Eigenkontrolle** des Montessori-Materials ermöglicht die selbständige Auseinandersetzung und Beschäftigung mit der Thematik. (Waldorfbund, 2023)

6.6.5.1 Übungen des täglichen Lebens

Sie helfen Kindern Schritt für Schritt in die Selbständigkeit. Sie unterstützen den Prozess, unabhängig von der Hilfe anderer zu werden, für sich selbst und die Umgebung zu sorgen, die Motorik und Auge-Hand Koordination zu verfeinern.

Einige Beispiele sind:

- Schüttübungen
- Löffelübungen
- Reißverschlüsse schließen und öffnen können
- Flechten, Knoten können

6.6.5.2 Sinnesmaterial

Sinnesmaterialien helfen den Kindern bei der Verfeinerung der Sinneswahrnehmungen und der Ausdifferenzierung ihrer Sicht der Welt.

Hierzu gehören „begreifbare“ Materialien wie:

- Geometrische Körper wie Würfel, Pyramiden, Kugeln

6.6.5.3 Didaktische Materialien

Didaktische Materialien zur Mathematik, Sprache und Schrift ermöglichen den Kindern abstrakte Lerninhalte über die Tätigkeit mit den konkreten Materialien im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen, zu erleben und zu fühlen.

Dies sind beispielsweise:

- Fühlbuchstaben

6.6.5.4 Kosmische Erziehung

Maria Montessori war davon überzeugt, dass es wichtig ist, den Kindern von Anfang an den großen Zusammenhang und die Ordnung innerhalb eines „Kosmos“ erfahren zu lassen. Es geht nicht nur um das Wissen über die Natur, sondern auch um das Bewusstsein der Beziehung von Mensch und Natur und auch der Menschen untereinander.

Wir wollen die Kinder dabei unterstützen, ihren Platz in der Welt zu finden und von dort aus Verantwortung für sich und seine Umwelt zu übernehmen.

Einige Beispiele für kosmisches Material sind:

- Lernkalender mit Wochentag, Monat, Jahreszeit
- Lagenpuzzle zu Tieren und Pflanzen
- Lebenszyklen Mensch, Tier, Pflanze

6.6.5.5 Freiarbeit

In der Freiarbeit haben die Kinder die Möglichkeit, sich einem Material ihrer Wahl zu widmen. Die Materialien sind an den sensiblen Phasen der Kinder orientiert. Die Kinder beschäftigen sich dann mit den Materialien, wenn sie dazu bereit sind und lernen in ihrem individuellen Tempo. So können auf gefestigten Grundlagen die nächsten Entwicklungsschritte gesetzt werden. (Schubert, 2023)

6.7 Kompetenzen im letzten Jahr in der elementarpädagogischen Bildungseinrichtung

Unter Kompetenz versteht man ein Netzwerk aus Fähig- und Fertigkeiten, Kenntnissen, Strategien und Routinen, die Menschen zusätzlich zur Lernmotivation benötigen, um in verschiedenen Situationen handlungsfähig zu sein.

Für die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen, bilden die lernmethodische Kompetenz und die Metakompetenz wichtige Grundlagen. Diese Kompetenzen setzen eine Reflexionsbereitschaft voraus, die zwar schon in der frühen kindlichen Entwicklung beginnt, allerdings erst allmählich bewusst eingesetzt wird. Mit Unterstützung von Erwachsenen können Kinder im letzten Jahr der elementarpädagogischen Bildungseinrichtung ihre Lernprozesse und ihr Verhalten reflektieren.

6.7.1 Selbstkompetenz oder personale Kompetenz

Die Selbständigkeit der Kinder entwickelt sich laufend weiter und sie beginnen Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Kinder mit einem positiven Selbstwertgefühl sind optimistischer in Bezug auf die Bewältigung neuer Herausforderungen und Aufgaben. Damit ist eine ausgeprägte Resilienz (Widerstandsfähigkeit) verbunden. Resiliente Kinder vertrauen auf ihre Selbstwirksamkeit und können so ihre Kompetenzen gezielt und situationsorientiert einsetzen.

Ein wichtiger Antrieb für Kinder im Jahr vor dem Schuleintritt ist die Weiterentwicklung der eigenen Kompetenzen, Lösungen für Probleme zu finden und etwas zu leisten.

Eine grundlegende Voraussetzung für einen gelingenden Übergang in die Schule ist eine gut entwickelte Selbstkompetenz.

6.7.2 Sozialkompetenz oder sozial-kommunikative Kompetenz

Kinder im letzten Jahr vor dem Schuleintritt verfügen durch ihre Erlebnisse über eine Vielfalt an Erfahrungen in sozialen und gesellschaftlichen Strukturen.

Die Fähigkeit zur Empathie und Kooperation sowie zur konstruktiven Auseinandersetzung mit Regeln, ist eine wichtige Voraussetzung für die Transition in die Schule.

6.7.3 Sachkompetenz

Im Jahr vor dem Schuleintritt bauen Kinder ihr Wissen durch entdeckendes Lernen und handlungsnahen Umgang mit Objekten und Materialien und den Austausch mit anderen Menschen aus. Zusammenhänge werden verstanden und logische Lösungsmöglichkeiten entdeckt.

Fantasie und Lust an gedanklichen Entwürfen sowie die Fähigkeit zum divergenten Denken ist wichtig für die Erweiterung der Sachkompetenz.

6.7.4 Lernmethodische Kompetenz

Die Entwicklung des Bewusstseins der eigenen Lernprozesse sowie förderlicher Lernstrategien, die Erkenntnis, was und wie man lernt, wird unter lernmethodische Kompetenz verstanden.

Die Kinder erwerben dieses Bewusstsein erst im Laufe ihrer Entwicklung. Das eigene Lernen wird durch lautes Denken beim Tun, in Gesprächen mit Pädagoginnen während und nach Bildungsangeboten oder anhand der Portfoliobetrachtung reflektiert. Kinder im letzten Jahr in der Bildungseinrichtung können mit Unterstützung der Erwachsenen Lernstrategien bewusst nachvollziehen, wobei sich die lernmethodische Kompetenz erst allmählich und in ihren Grundzügen entwickelt.

Indem Kinder ihre Lernstrategien und Zielen zunehmend selbständig planen, reflektieren und bewerten, wird der Erwerb der lernmethodischen Kompetenz angeregt. Durch das Reflektieren, wie Ziele erreicht wurden, werden individuelle Lernwege deutlich und die Kinder können allmählich effektive und ineffektive Strategien unterscheiden. Die Kinder entwickeln ein Bewusstsein über das eigene Lernen, Lernwege und Strategien.

Drei zentrale Komponenten lernmethodischer Kompetenz können ausgehend von der Definition des Lernens als aktiven, selbstgesteuerten und sozialen Prozess unterschieden werden:

- **Selbststeuerungskompetenz:** Kinder können eigene Lernziele setzen und beurteilen, ob das eigene Lernen zum Ziel geführt hat. Durch die Selbststeuerung der Lernprozesse, erweitern sich die Handlungsspielräume der Kinder, indem sie den Erwerb von Kompetenzen und Wissen ständig vorantreiben.
- **Kooperationskompetenz:** Durch die Gelegenheiten des Lernens in Gruppen, erwerben die Kinder die Kompetenz mit anderen zu kooperieren. Empathie und Kommunikationsfähigkeit unterstützen

diesen Prozess. Kinder in diesem Alter können schon Rücksicht auf Lerntempo und -Wege anderer nehmen, ihr eigenes Wissen, ihre Erfahrungen und ihre Kompetenzen in die Gruppe einbringen.

- Medienkompetenz: Lernen wird häufig von Medien, insbesondere digitale Medien, begleitet. Die Medienkompetenz bedarf ebenfalls gezielter Förderung im Zusammenhang mit dem Erwerb lernmethodischer Kompetenz. Medienkompetente Kinder können Medien sinnvoll und zielführend zum Lernen einsetzen. (Wahnuss-Schule, 2023)

6.7.5 Metakompetenz

Metakompetenz ist die Fähigkeit, den Entwicklungsstand der persönlichen Kompetenzen einzuschätzen und richtig anzuwenden sowie den erforderlichen Kompetenzzuwachs selbständig zu erkennen. Die Metakompetenz trägt dazu bei, neue Herausforderungen erfolgreich zu bewältigen. Die Kinder können selbst einschätzen, ob die Aufgabe allein, mit Unterstützung oder mit weiterem Kompetenzzuwachs bewältigt werden kann. Die Kinder erleben sich dadurch kompetent, das Selbstwertgefühl- und Bewusstsein wird gestärkt und dies trägt zum Aufbau eines positiven Selbstkonzepts bei.

Im Kindergarten fördern wir den Erwerb der Metakompetenz, indem Kinder ihre Aktivitäten selbständig planen und sich eigene Ziele setzen. Die Kinder bauen durch die Reflexion von Verlauf, Erfolg und Misserfolg ihrer Handlungen eine realistische Einschätzung der eigenen Kompetenzen auf. Die Pädagoginnen stehen unterstützend zur Seite, sobald die Kinder an ihre Grenzen stoßen, ohne jedoch Lösungen vorzugeben. Dies sichert den Kompetenzzuwachs der Kinder.
(Institut, Charlotte Bühler, 2010)

7 Interne Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Wir schätzen die Zusammenarbeit mit dem LKH Rankweil sehr, haben Kontakt zu allen Einrichtungen des Hauses, allen Stationen und Mitarbeitern.

Die Kinder begleiten die Erwachsenen auf sämtlichen Wegen durch das Haus und bringen auch gerne Selbstgebackenes als kleines „Danke schön“ für z.B. besondere Menüwünsche in die Betriebsküche, oder auf die Station, weil wir aufgrund der Bauarbeiten unseren Spielplatz nur auf diesem Wege erreichen konnten. Gerne helfen auch wir, indem wir für die Gestaltung der neuen Stationen Bilder malen oder bei der Gestaltung der Patienten- Weihnachtsgeschenke behilflich sind.

Im Newsletter des LKH Rankweils werden Neuigkeiten und Aktivitäten des Kindergartens berichtet.

2mal jährlich erscheint in allen LKHs die Hauszeitung LKH „luag a“ in welcher gegebenenfalls, diverse Informationen und Neuigkeiten über unseren Betriebskindergarten enthalten sind.

Weiter arbeiten wir mit der Gemeinde Rankweil, Ämtern und Schulen, dem Kindergarteninspektorat, IFS, AKS und der Jugendwohlfahrt zusammen.

8 Quellenangaben

Konzept vom 11.12.2023

Literaturverzeichnis

Institut, C. B. (August 2009). *Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung*.
Von <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/bef/sb/bildungsrahmenplan.html> abgerufen

Institut, C. B. (2010). *Charlotte Bühler*.
Von <https://www.charlotte-buehler-institut.at/modul-fuer-das-letzte-jahr-in-elementaren-bildungseinrichtungen-vertiefende-ausfuehrungen-zum-bundeslaenderuebergreifenden-bildungsrahmenplan-2/> abgerufen

Kendlbacher, U. (2016). *Land Salzburg*.
Von https://www.salzburg.gv.at/bildung_/Documents/ZEKIP/BADOK-leitfaden.pdf abgerufen

Pädagogische Hochschule NÖ, i. A. (2018). *Publikationenshop*. Von
https://pubshop.bmbwf.gv.at/index.php?article_id=9&type=gesamtkatalog&pub=770 abgerufen

Pixelwerker. (2023). *Kita*.
Von <https://www.kita.de/wissen/mittagsschlaf-in-kita-oder-zuhause/> abgerufen

Scheidle, W. (2023). *Kindernerziehung*.
Von <https://www.kindernerziehung.com/impressum/impressum.php> abgerufen

Schubert, W. K. (2023). *Karl Schubert Schule*.
Von <https://www.wks-graz.at/> abgerufen

Seldin, T. (2019). Kinder fördern nach Montessori. In T. Seldin, *Kinder fördern nach Montessori* (S. 208). DK Verlag Dorling Kindersley.

Wahnuss-Schule. (2023). *Wahnuss-Schule. Bildung mit Herz und Hirn*.
Von <https://wahnuss-schule.at/impressum> abgerufen

Waldorfbund, Ö. (2023). *Waldorfbund*.
Von <https://www.waldorf.at/organisation/ueber-uns> abgerufen